

Erfahrungen in der „Züricher Schule“

Die folgenden Passagen stammen aus einem Interview, das in der Schweizer Zeitschrift »Bresche« (Nr. 88–314) publiziert wurde. Es berichtet von den Erfahrungen einer Studentin in der „Züricher Schule“ (ZS; s. u. S. 104 f).

„Als ich persönliche Probleme hatte, Liebe und so weiter, empfahl mir einer ..., diese bei einem Psychologen der ZS zu besprechen. Ich hab mich dann von meinem Freund getrennt, lernte einen Mann der ZS und über ihn vermehrt auch andere Leute kennen... Daß man über die Liebe in die ZS kommt, ist relativ häufig. Es ist das Ziel, immer den Partner oder die Partnerin von außerhalb in die Gemeinschaft einzuführen, da die Auffassung besteht, daß eine Beziehung nur Bestand

haben könne, wenn beide ZS-Mitglieder sind.“

„Wie hast du den Eintritt erlebt?“

„Zuerst haben mich eigentlich nur die Eintrittstherapie und mein Therapeut interessiert. Mit der Zeit habe ich durch meine Gruppenbesuche realisiert, daß die sich alle kennen, viel zu reden haben, sich privat treffen, zusammenleben – und ich habe mich nicht zugehörig gefühlt... Es fiel mir auf, daß sie zum Teil dieselben Redewendungen brauchen wie der Therapeut. Später habe ich dann gemerkt, daß dieser redet wie der Liebling...“

Es wurde oft gesagt, da sei eine Arbeit, der Begründer sei Friedrich Liebling, und der habe die Entdeckung gemacht, und das habe kein Psychologe außerhalb wirklich zur Kenntnis genommen, nämlich die Verbindung zwischen Gesellschaftlichem und Psychologischem. Das hat mich

schon stutzig gemacht, daß keiner außer ihm das entdeckt haben soll. Ich hab' aber zu dem Zeitpunkt zu wenig gewußt, ich hab' zu wenig gelesen, daß ich es hätte widerlegen können.

Parallel dazu merkst du, daß man sich nach dem Gespräch um gewisse Leute schart, mit der Agenda in der Hand. Während du vielleicht etwas verloren dastehst, werden sie umringt, werden schon während der Veranstaltung mit Briefchen anvisiert... Man ist still, wenn sie reden und hört immer schön zu, man versucht das, was sie gesagt haben, nochmals in ähnlichen Worten widerzugeben. Und wenn so jemand eine Deutung formuliert, dann hat das Gesetzescharakter. [Anmerkung *Hemminger*: Unter Deutung ist hier eine tiefenpsychologische Deutung, eine Erklärung für Verhaltensweisen und Charaktermerkmale, zu verstehen.]

Das sind Leute, die früher mit Liebling in Verbindung gestanden haben und später dann, nach dem Tod von Liebling, mit Frau Kaiser. Die soziale Nähe zur Spitze der Hierarchie, zur Macht, hat ihnen eine Aura der Autorität verliehen. Wenn du mit jemandem, der innerhalb dieser Hierarchie eine gewisse Position innehat, Kontakte knüpfen konntest, dann hast du auch deine eigene Position verbessert. Dann wollten plötzlich wildfremde Leute mit dir abmachen, weil man gesehen hat, daß du mit dieser Autorität im Kaffee geessen bist.“

„Wegen der Gruppentherapie habt ihr auch persönlich voneinander gewußt. Wie hat sich das auf die Beziehungen ausgewirkt?“

„Katastrophal. Du hast über Leute Bescheid gewußt, die du gar nicht persönlich gekannt hast. Du hast gehört, der und der hat ‚vorgelegt‘... und hast die Deutung gleich mitgeliefert bekommen; der eine ist ein Menschenverächter, das ist einer, der andere skrupellos ausnimmt.

Dann war für dich klar, mit so einem will ich nichts zu tun haben. Du hast zwar kein Wort mit ihm gewechselt, aber Tausende von Leuten haben gewußt, welche Deutung einer verpaßt bekommen hat. Diese Leute waren oft verbittert, einsam und manchmal auch suizidgefährdet. Sie waren stigmatisiert.“

„Aber die ‚Lieblings‘ sind doch so lieb miteinander?“

„Tatsächlich werden Konflikte allerhöchstens in den privaten Beziehungen manifest, in der Liebe, der WG. Aber verlangt wird das friedliche, ruhige Gespräch, jede Aggression ist der Beweis für deine psychische Unzulänglichkeit. Aggression gibt es nur unter irritierten Menschen. Und wenn du nicht als ‚irritiert‘ gelten möchtest, dann darfst du dich nicht ärgern, wütend werden, den anderen anschreien. Es muß immer auf der rationalen, sachlichen Ebene bleiben. Das hat es unmöglich gemacht, bestehende Konflikte zur Sprache zu bringen. Doch Emotionen lassen sich ja nicht völlig ausschalten. Ich habe oft erlebt, wenn ich intensiv auf jemand reagiert habe, daß man mir gesagt hat: Nein, so nicht, in dem Ton rede ich nicht mit dir. Wir können einen Termin abmachen. Aber beim Therapeuten...“

„Wie haben die Beziehungen zwischen Therapeuten und Klienten ausgesehen?“

„... Zum Teil wünscht man sich das ja, daß einem jemand sagt, was zu tun ist. In einer verkarrten Situation ist man froh darum. Das hat sich aber so ausgewirkt, daß viele dem Therapeuten telefoniert haben, wenn sie ein Puff mit ihrem Freund hatten oder andere Probleme, dann hat man mitten in der Nacht dem Therapeuten telefoniert und gefragt, was man machen soll. Das ist irgendwie symptomatisch für die ganze Art von Beziehung. Ohne Therapeut warst du nur begrenzt handlungsfähig.“